

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 28

Artikel: Grossmaulig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seine lose, überschäumende Kraft durch Turbinen umzuleiten und mit ihr Großes und Segensvolles zu schaffen. —

Und das Sumpfige, das Faule, Müde heißt uns, Kanalisationsarbeiten leisten, da, wo nichts gedeihen wollte, als des Müzziggangs großwuchernde Sumpfgewächse, fruchtbare Land zu schaffen, aus dem reichster Segen emporspriest!

Und was sonst noch Krummes und Ungeratenes in unserer Schule ist, verdammen wir es nicht fürzerhand und preisen wir nicht nur das Gediegene, Musterhafte, Tadellose! An zwei ungelenkigen Schülern lernen wir vielleicht mehr als an 20 talentierten, denen wir z. B. Schwieriges nicht in ganz einfache, leicht verständliche, anschauliche Erklärungen kleiden müssen. So können uns schlechte, schwache Kinder zu feinen Unterrichts- und Erziehungswegen führen, die uns den Ruhm einer vorzüglichen Lehrkraft eintragen. Also das Holperige, Schiefe, Wackelige zwängt uns, groß zu werden.

Ohne das Schiefe in unserer Schule würden wir vielleicht eines Tages auch ehrenarm zur Ruhe geschaukelt; mit dem Schwachen bleibt unser Name noch Jahrzehntelang lebendig und geachtet; denn nichts rechnet uns das Volk so hoch an, als wenn wir Schwaches vorwärts, und Krummes gerade bringen! —

Deshalb schließe ich mit dem Hochruf auf alles, was uns in seelischer, körperlicher und geistiger Hinsicht zu gewaltigster Kraftanstrengung zwingt, mit dem Hochrufe auf alles Edige, Knorrig, Krumme, Schiefe, Starkköpfige — — — und kann dabei sogar mich selber hochleben lassen, der ich — angefangen von meiner nächsten Kollegenschaft via Schulbehörden bis hinauf zum Herrgott — alle zu

äußerster Kraftanstrengung antreibe, um das Krumme in mir gerade zu hobeln. Ja, es hat soviel Holperiges und Bockbeiniges, daß ich oft fürchte, es möchte selbst der langmütige Herrgott (geschweige denn alle andern) bei seiner Kanalisationsarbeit an mir trägkatholischem Schulmeister den Spaten wegwerfen und sagen: „Da ist nichts zu machen!“ So weit lasse ich es natürlich nicht kommen! Ich hoffe, bei meinem Hinscheide werde man mich oben brauchen können, es sei Gottvater, der mir bei der Ankunft im Jenseits die Hand zum Empfange drückt! Und wenn wir dann miteinander ins Paradies hineinspazieren und er mir etwa bemerkt: „Aber Hannes, aber verteufelt viel Arbeit hast du mich gekostet,“ werde ich mich hübsch damit entschuldigen, daß er selbst ja das Ungeratene santiertioniere; denn in der Bibel steht, daß über einen Sünder, der Buße tue, mehr Freude sei, als über 99 Gerechte, und da um mich lauter Brüder gewesen seien, hätte ich halt die Gelegenheit freudig benutzt, der schiefe Hundertste zu sein, um mich im Himmel ja recht beliebt zu machen. Und der Herrgott wird zustimmen: „s ist wirklich wahr; du schiefer Hannes machst mir jetzt fast ebensoviel Freude wie dein senkrecht Namenspatron!“ Und ich darf dann vielleicht bis in alle Ewigkeit ganz nahe von Gottes Angesicht sein (natürlich wegen des Herrgotts spezieller Zuneigung zu mir, nicht etwa, weil er mir selbst dort oben nicht recht traut!)

Darum: weil aus dem Krummen und Schiefen und Querköpfigen im Bilde der Heimat, wie in unserer Schulstube so viel Starkes und Stolzes und Großes wächst und man selbst im Himmel seine Freude daran hat, gilt ihm unser warm begeisteretes Hoch!



Großmaulig

spricht unsere Zeit gerne ab über vergangene Tage; nur was die Neuzeit leistet — befreut euch — ist verehrungswürdig; nur der modernen Arbeitsschule in Aufmachung etwa der Walddorfschen Nachstanstalten und rythmischen Springinsfeldschulen gebührt ein Platz an der Sonne; alles andere ist dunkles Nachtreich! Was für einen Lärm vollführte man, als es einem Lehrer der höhern Lehranstalt in den Sinn kam, mit seinen Schülern Aussprachestunden und Vortragwochen zu halten, in denen nicht etwa der Herr Professor sprach, sondern die Zöglinge. „Das ist's,“ rief man, „wie konnte man früher so denktöterisch unterrichten,“ und man schneuzte über die alte Schule. Nun hören wir aber, was Pater Grisar S. J. in seinem Buche: „Martin Luthers Leben und Werk“ schreibt — nebenbei bemerkt, eine hochinteressante Lebensbeschreibung von 550 Seiten —

„die Vorlesungen fanden in den Bursen oder im Hörsaal des Alten Kollegs statt. Sie waren von beständigen „Übungen“ über die vorgebrachten Gegenstände und von „Disputationen“ begleitet; „Exerzitien und Disputationen nahmen häufig ihren Anfang schon um 6 Uhr in der Frühe. Solche Durchsprechungen des Stoffes regten zum Arbeiten an, schärften den Geist und übten den sprachlichen Ausdruck.“ — Und das war im Jahre 1501. Du lieber Gott im Himmel, denk doch einmal: im Jahre 1501 und nicht 425 Jahre später im hochgelobten 1926, und dann noch dazu morgens um 6 Uhr! Wir haben allen Grund, mit Achtung an die vergangenen Tage zu denken und eifrig in der Geschichte der Erziehung zu forschen, dann werden wir gar oft still und bescheiden uns blicken.

Verat.